

SANGERHÄUSER ZEITUNG

Mitteldeutsche Zeitung

DIENSTAG, 26. JUNI 2018

UNABHÄNGIG & ÜBERPARTEILICH

EINZELPREIS 1,40 EUR

Zu Hause in der Villa Noah

SUCHTHILFE In der Stolberger Einrichtung leben 30 Erwachsene, die alkoholkrank sind. Einige schaffen den Sprung ins Betreute Wohnen.

VON HELGA KOCH

STOLBERG/MZ - Sieglinde Berthold hat ein weiß-blaues Deckchen gehäkelt, stolz überreicht sie es am Tag der offenen Tür als Dankeschön an Christiane und Mario Jantosch. Denn die beiden Künstler, die in Stolberg das Anderswelt-Theater führen, kommen alle zwei Wochen zum gemeinsamen Singen in die Villa Noah, und dort haben sie über viele Wochen hinweg mit den Bewohnern das Stück von Aschenputtel für den Tag der offenen Tür einstudiert. „Ich bin schon lange hier“, sagt Sieglinde Berthold. Wie lange, weiß die 50-Jährige zwar nicht, dafür aber etwas anderes: „Hier bin ich wieder auf die Füße gekommen.“ So wie die anderen Bewohner ist sie seit langem alkoholkrank.

Die Villa Noah liegt idyllisch am Ortsausgang von Stolberg, gegenüber vom Harzgarten. 30 Erwachsene leben hier, von Mitte 40 bis Mitte 70. „Es gibt verschiedene Etappen in der Suchthilfe“, erklärt die langjährige Leiterin Simona Klausung. „Bei unseren Bewohnern ist die Krankheit schon relativ weit fortgeschritten. Das bedeutet körperliche und seelische Folgen mit unterschiedlichem Schweregrad.“

Das Haus besteht seit 1998, doch vor allem im zurückliegenden Jahrzehnt habe es sich mit neuen Ideen und neuen Angeboten zu einer modernen Suchthilfelinik gemauert. Ganz wichtig



Sieglinde Berthold (li.) freut sich, wenn Christiane und Mario Jantosch vom Anderswelt-Theater alle 14 Tage mit den Bewohnern singen. Gemeinsam ein Stück einzustudieren, sei eine dankbare Aufgabe, sagen die Künstler. FOTO: KOCH

sei, dass die Bewohner ein Leben ohne Alkohol führen und einen geregelten Tagesablauf haben, sagt die Leiterin. Frühstück gibt es um drei Viertel acht, um 9 Uhr beginnt die Beschäftigung, gegen 12.30 Uhr gibt es Mittagessen.

„Hier bin ich wieder auf die Füße gekommen.“

Sieglinde Berthold
Bewohnerin der Villa Noah

Für einige, die es verkraften, geht nachmittags die Beschäftigung weiter. Die Bewohner bewirtschaften vieles selbst, unterstützt vom Personal. Beispielsweise kümmert sich der 59-jährige Jürgen Kurz um die fünf Ziegen, füttert sie oder treibt sie zum Weiden auf die Wiese. Wie der gelernte Schlosser erzählt, hat er bereits mit elf Jahren angefangen zu rauchen und Bier zu trinken, später wurde es mehr, bis er schließlich zur Entgiftung musste und letztlich in die Villa Noah kam. „Es gefällt mir hier.“

Es gibt Projektgruppen und Freizeitangebote wie schwimmen oder spazieren gehen, singen

Darts, Nordic Walking oder Entspannung. Einige Bewohner werden sogar am Schlosslauf teilnehmen, erzählt die Leiterin. „Manche Bewohner schaffen hier Dinge, die sie sich selbst nie im Leben zugetraut hätten.“

Wie lange die Frauen und Männer in Stolberg leben, sei unterschiedlich. Einige blieben, bis sie pflegebedürftig würden andere schafften den Sprung ins Betreute Wohnen. Einer von ihnen ist Frank Dehn, der aus Hettstedt stammt und 1998 als einer der Ersten nach Stolberg kam. „Ich bin seit 21 Jahren trocken.“ Der 62-Jährige wohnt jetzt im Betreuten Wohnen in Hainrode.

ZU HAUSE IN DER VILLA NOAH

VON HELGA KOCH

STOLBERG/MZ - Sieglinde Berthold hat ein weiß-blaues Deckchen gehäkelt, stolz überreicht sie es am Tag der offenen Tür als Dankeschön an Christiane und Mario Jantosch. Denn die beiden Künstler, die in Stolberg das Anderswelt-Theater führen, kommen alle zwei Wochen zum gemeinsamen Singen in die Villa Noah, und dort haben sie über viele Wochen hinweg mit den Bewohnern das Stück von Aschenputtel für den Tag der offenen Tür einstudiert. „Ich bin schon lange hier“, sagt Sieglinde Berthold. Wie lange, weiß die 50-Jährige zwar nicht, dafür aber etwas anderes: „Hier bin ich wieder auf die Füße gekommen.“ So wie die anderen Bewohner ist sie seit langem alkoholkrank.

Die Villa Noah liegt idyllisch am Ortsausgang von Stolberg, gegenüber vom Harzgarten. 30 Erwachsene leben hier, von Mitte 40 bis Mitte 70. „Es gibt verschiedene Etappen in der Suchthilfe“, erklärt die langjährige Leiterin Simona Klausung. „Bei unseren Bewohnern ist die Krankheit schon relativ weit fortgeschritten. Das bedeutet körperliche und seelische Folgen mit unterschiedlichem Schweregrad.“

Das Haus besteht seit 1998, doch vor allem im zurückliegenden Jahrzehnt habe es sich mit neuen Ideen und neuen Angeboten zu einer modernen Suchthilfeklinik gemauert. Ganz wichtig sei, dass die Bewohner ein Leben ohne Alkohol führen und einen geregelten Tagesablauf haben, sagt die Leiterin. Frühstück gibt es um dreiviertel acht, um 9 Uhr beginnt die Beschäftigung, gegen 12.30 Uhr gibt es Mittagessen. Für einige, die es verkraften, geht nachmittags die Beschäftigung weiter. Die Bewohner bewirtschaften vieles selbst, unterstützt vom Personal. Beispielsweise kümmert sich der 59-jährige Jürgen Kurz um die fünf Ziegen, füttert sie oder treibt sie zum Weiden auf die Wiese. Wie der gelernte Schlosser erzählt, hat er bereits mit elf Jahren angefangen zu rauchen und Bier zu trinken, später wurde es mehr, bis er schließlich zur Entgiftung musste und letztlich in die Villa Noah kam. „Es gefällt mir hier.“

Es gibt Projektgruppen und Freizeitangebote wie schwimmen oder spazieren gehen, singen Darts, Nordic Walking oder Entspannung. Einige Bewohner werden sogar am Schlosslauf teilnehmen, erzählt die Leiterin. „Manche Bewohner schaffen hier Dinge, die sie sich selbst nie im Leben zugetraut hätten.“

Wie lange die Frauen und Männer in Stolberg leben, sei unterschiedlich. Einige blieben, bis sie pflegebedürftig würden andere schafften den Sprung ins Betreute Wohnen. Einer von ihnen ist Frank Dehn, der aus Hettstedt stammt und 1998 als einer der Ersten nach Stolberg kam. „Ich bin seit 21 Jahren trocken.“ Der 62-Jährige wohnt jetzt im Betreuten Wohnen in Hainrode.